

Inhalt

004	Vorwort
007	Davor
037	Währenddessen
115	Danach
121	Die Autorinnen und Autoren
124	Impressum

Vorwort

Vom 29. Mai – 01. Juni 2014 fand im Zentrum der Stadt Hildesheim zum vierten Mal das Literaturfestival PROSANOVA statt. Seit seiner ersten Inszenierung im Jahr 2005 ist dieses alle drei Jahre stattfindende Festival das größte für junge deutschsprachige Gegenwartsliteratur. Geleitet vom studentischen Redaktionsteam der Literaturzeitschrift *BELLA triste*, wurde es diesmal von über sechzig Studierenden der Studiengänge *Kreatives Schreiben und Kulturjournalismus*, *Literarisches Schreiben* und *Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis* der Stiftungsuniversität Hildesheim durchgeführt und gestaltet. An vier sonnigen Tagen des Frühjahrs 2014 kamen Tausende von Besuchern und erlebten ein Programm, das in dieser Form einzigartig ist.

Begleitet und beobachtet wurde das Festival von einem studentischen Projektteam, das unter der Leitung von Hanns-Josef Ortheil die eigenen Reaktionen auf die Veranstaltungen und die Atmosphären des Festivals testete und aufzeichnete. Dabei ging es nicht in erster Linie um die klassischen Formen der *Kritik*, sondern eher darum, impressionistisch bleibende *Eindrücke*, flüchtige Wahrnehmungen und möglichst direkte, spontane Reaktionen festzuhalten.

Während die PROSANOVA-Crews noch die Abholung von Autoren organisierten, Barschichten einteilten, Flyer und Programmhefte druckten, während noch letzte Handgriffe an die Festivalörtlichkeiten gelegt, Wände gestrichen, Teppiche verlegt, Holzinseln gezimmert und Toiletten vergoldet wurden, haben die Kommentatoren die Bücher der eingeladenen Autoren gelesen, in der Hauptschule am *Alten Markt*

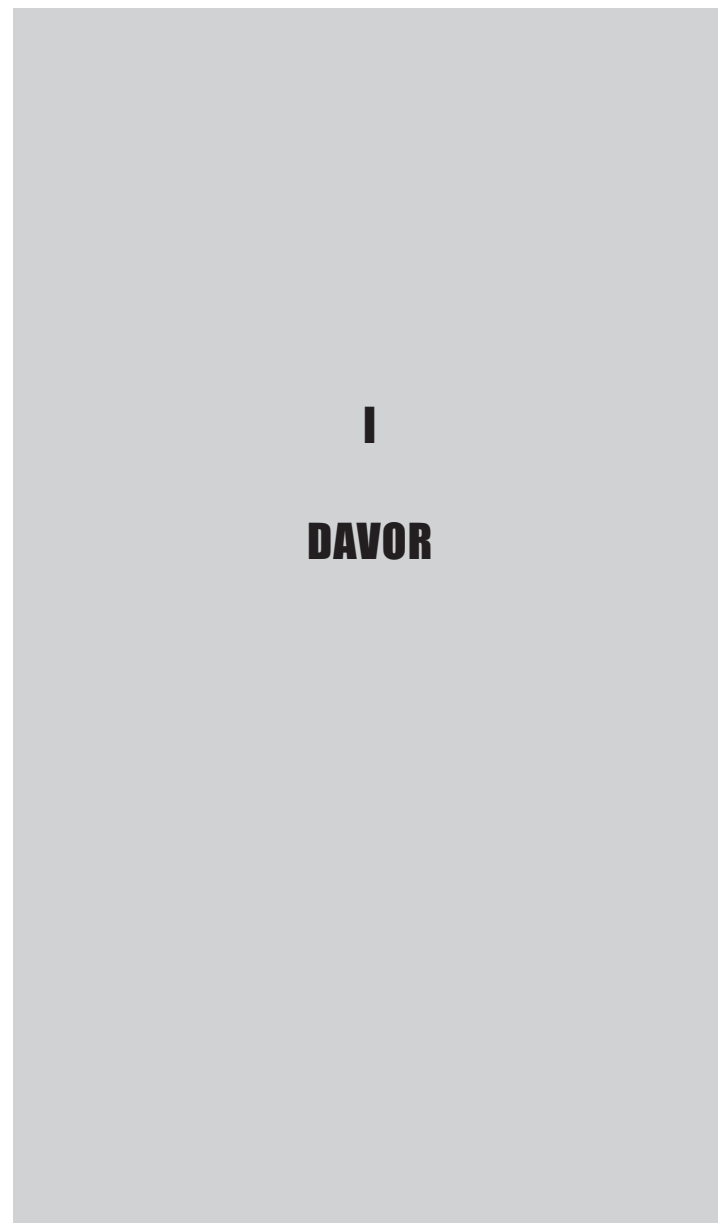
und in deren Umgebung Fotos gemacht, Interviews geführt, Geschichten recherchiert, Schnipsel vom Boden aufgehoben – und dabei unablässig Notizen gemacht.

Und während die PROSANOVA-Besucher, als das eigentliche Festival losging, Lesungen besuchten, diskutierten, Tischtennis im Hof der Hauptschule spielten, netzwerkten, was das Zeug hielt, schon nachmittags Bier tranken und sich nachts auf den Partys die Kante gaben, haben die Kommentatoren Lesungen besucht, Tischtennis gespielt, genetzt, Bier getrunken, sich auf den Partys die Kante gegeben – und dabei unablässig Notizen gemacht.

Nach dem Festival schließlich, als die PROSANOVA-Crews ihre Wunden leckten, sich entgifteten und ans Meer fuhren, haben die Kommentatoren an ihren Notizen gearbeitet und sie zu jenen Texten umgeformt, die nun das vorliegende Buch bilden.

So ist ein Klangraum unterschiedlichster Stimmen entstanden, die aufeinander eingehen, aneinander vorbei sprechen, vor sich hin murmeln, zur Seite flüstern. PROSANOVA 4 ist als Buch ein bunter Kommentar, in der Absicht, vor allem die poetischen Momente dieser für alle Beteiligten unvergesslichen vier Tage einzufangen und ihnen so etwas wie eine *Poetik* abzugewinnen.

Hanns-Josef Ortheil und Florian Stern (Herausgeber)
Hildesheim, im Dezember 2014



I
DAVOR



Die Presse-Ankündigung

001

Vom 29. Mai bis 1. Juni 2014 lädt PROSANOVA, das größte Festival für junge Gegenwartsliteratur im deutschsprachigen Raum, zu Text, Tanz und Gespräch nach Hildesheim. Mit Literaturperformances, traditionellen und szenischen Lesungen, Diskussionen sowie Konzerten und Partys feiert die jüngste Autorengeneration ihr persönliches Bekenntnis zur Literatur. An vier Festivaltagen und in mehr als 30 Veranstaltungen stellt PROSANOVA arrivierte neben noch unveröffentlichte Autorinnen und Autoren.

Das persönliche Bekenntnis

002

Bekennen. Konfession. Confessio. Eigentlich ein theologischer Begriff. Eine Summe von Glaubenssätzen, die zusammen genommen eine Haltung ergeben. Sich bekennen meint (in diesem Sinn): Sich zu einer Haltung aufrufen. Auch die Philosophen kennen die Confessio. Interessanter Text: Gottfried Wilhelm Leibniz: *Confessio philosophi. Das Glaubensbekenntnis des Philosophen*. Frankfurt/Main 1994 (hjo)

Die jüngste Autorengeneration feiert

003

Was heißt das: *feiern*? Was heißt es genau? Wie *feiert* der junge Mensch eigentlich? Kleiner Rückblick: *Das Fest. Ein Lesebuch vom Feiern*. Hrsg. von Hans-Joachim Simm. München 1981. Kleiner Blick zur Seite: *Berlin bei Nacht. Neue Geschichten*. Hrsg. von Susanne Gretter. Berlin 2013 (hjo)

Die Presse-Ankündigung – Der Raum des Festivals

004

Für PROSANOVA wird eine leerstehende Schule literarisch erkundbar gemacht: Mit einem Team von 50 Studierenden funktionieren die Herausgeberinnen und Herausgeber der Literaturzeitschrift BELLA triste im Rahmen des Projektsemesters der Universität Hildesheim den Pausenhof, die Turnhallen und alte Klassenzimmer der Hauptschule Alter Markt zum Festivalgelände um.

005

Die Praxis der Verwandlung

Eine leerstehende Hauptschule wird in ein Festivalgelände verwandelt. Die Schreibschule Hildesheim konzentriert sich auf eine Schulumwandlung. Rudimente aufspüren. Den vorgegebenen Rahmen neu füllen. Schule bleiben und für kurze Zeit noch eine Zweitschule entwerfen. Der Pausenhof (der weite, offene Raum der freien Bewegung), die Turnhallen (der Raum der geballten Bewegung), die alten Klassenzimmer (die Nostalgie des Unterrichts, der Lehre und der kurzen Gespräche zu zweit). Interessanter Begleittext: Monika Wagner-Willi: *Kinder-Rituale zwischen Vorder- und Hinterbühne. Der Übergang von der Pause zum Unterricht*. Wiesbaden 2005 (hjo)

006

Die Adresse des Festivals – Alter Markt 70

Alter Markt ist eine der ältesten Adressen Hildesheims überhaupt. Hier entstand die erste Kaufmannssiedlung, auf einer kleinen Anhöhe östlich des Flüsschens Innerste. Sie lag an einem der bedeutendsten alten Handelswege von West nach Ost, der Reichsstraße 1, die aus dem Rheinland bis nach Königsberg führte. Die Straße *Alter Markt* war später eine der schönsten Fachwerkstraßen Deutschlands, doch von den dicht gedrängt stehenden, hölzernen Fachwerkbauten ist seit dem verheerenden Brandbombenangriff von britischen und kanadischen Luftstreitkräften (am 22. März 1945) nichts mehr übrig. Dazu: Manfred Overesch: *Der Augenblick und die Geschichte. Hildesheim am 22. März 1945*. Hildesheim Zürich 2005 (hjo)

007

Die Adresse des Festivals – Das Viertel

Die Straße *Alter Markt* durchzieht das Michaelisviertel. Ganz nahe liegen, jeweils auf einer kleinen Erhebung, die bedeutendsten Kirchen Hildesheims: Der Dom, die Michaelis- und die Andreaskirche. Vom hoch aufragenden Turm der Andreaskirche blickt man direkt auf den Pausenhof der ehemaligen Hauptschule *Alter Markt*, auf dem das Festival eröffnet wer-

den soll. In einem von der Elisabeth-von-Rantzau-Schule herausgegebenen Buch erzählen heutige Bewohner des Michaelisviertels interessant von der Vergangenheit: *Kindheit und Jugend im Michaelisviertel*. Hildesheim 2013 (hjo)

008

Der Renaissance-Erker

Steht man vor der früheren Hauptschule *Alter Markt*, erkennt man rechts neben dem modernen Schulgebäude einen alten Renaissance-Erker aus dem späten sechzehnten Jahrhundert, der sich früher an anderer Stelle befand. Solche Erker hießen *Auslucht*, weil man von ihnen aus Straße und Umgebung in drei verschiedenen Richtungen beobachten konnte. Die Zierwappen des Erkers sind Wappen ehemals reicher Hildesheimer Familien, u.a. der Bürgermeisterfamilie Brandis. Mitglieder dieser Familie führten sogenannte *Diarien*, in denen sie das Hildesheimer Leben aufmerksam porträtierten. Weiterlesen: Henning Brandis: *Henning Brandis' Diarium. Hildesheimer Geschichten aus den Jahren 1471–1528*. Hrsg. von Ludwig Haenselmann. Hildesheim 1994 (hjo)

009

Der Erker und das Festival

Von außen macht der Renaissance-Erker eine Menge her. Neben den Familienwappen der von Roden und Brandis glänzt der vorstehende Gebäudeteil mit sandsteinernen Fratzen von Grinsekatz bis Grinch und mehreren Figuren mit entblößtem Oberkörper. Eine Menge Liebe scheint in die Modulation von Nabeln und Nippeln geflossen zu sein. In der obersten Figurenreihe, genau in der Mitte, steht eine von insgesamt sieben Frauengestalten. Ihren prominenten Platz könnte sie dem Umstand verdanken, dass sie bei weitem die größten Brüste hat. Sie hat langes, offenes Haar, das ihr über die Schulter nach vorn fällt, in zwei dicken Strähnen, die zwischen ihren Brüsten zusammenlaufen. Kein schlechter Ort für ein Festival junger Literatur, dessen freizügige Partys sich sehen lassen können, sofern man gewissen Gerüchten Gehör schenkt. (fs)

Der Ort des Geschehens – Mitte April 2014

Die frühere Hauptschule am *Alten Markt* steht noch fast unverändert da, seitdem die letzten Klassen weiter gezogen sind. Etwas trostlos sieht das verlassene Gebäude aus, an dem nichtsahnende Passanten vorbeieilen. Eine Stadtführerin leitet eine Gruppe Fremder direkt an dem zukünftigen PROSANOVA-Schauplatz entlang, aber die Touristen müssen weiter im Dunkeln darüber tappen, was der verlassenen Schule bevorsteht. Auch die Anwohner ahnen noch nicht, was sie erwartet. Die Atmosphäre in der Schule ist etwas gespenstisch. Hausaufgaben und Physiktabellen findet man noch wie gerade notiert auf den Schultafeln. Und Andenken an die Schüler gibt es zur Genüge unter den Tischen. (am)

Friseursalon Stolpe

20 Meter östlich der Hauptschule betritt der Reporter (*Guten Tag*) den Friseursalon/das Reisebüro Stolpe (Parterre links, vorne eine Theke, darauf Urlaubszeitschriften), hinten: Frau Stolpe (*Guten Tag. Bitteschön.*), Ende fünfzig, arbeitsam, Schere in der Hand zwischen zwei Friseurstühlen, besetzt mit Frau Fresow (*Guten Tag.*), ca 70, wache Augen – und einem alten, fast haarlosen stillen Mann. Im Hintergrund ein dem Reporter (*Ich möchte mir nicht die Haare schneiden lassen. Ich komme von dem Literaturfestival nebenan. Sie haben davon gehört?*) unbekannter Popsong. Frau Stolpe (*Ja der Hausmeister hat mir das erzählt.*) nimmt nach der kurzen Irritation (*Kennen Sie denn einen der Autoren, die dort auftreten?*) die Arbeit an Frau Fresows (*Nee, da müssen Sie den Hausmeister mal fragen.*) weißem Haar wieder auf. Der Reporter (*Kennen Sie Dietmar Dath?*) lässt (*Fabian Hischmann?*) sich (*Martin Kordic?*) von Frau Fresows (*Sagt mir gar nichts.*) und Frau Stolpes Kopfschütteln und der Stille des alten, fast haarlosen Mannes (*Clemens Meyer?*) nicht einschüchtern: *Lesen Sie denn gerne?* Frau Fresow würde nicken: *Ich lese gerne. Hauptsächlich Bücher über die verschiedenen Leute,* müsste sie nicht unter Frau Stolpes (*Das kann höchstens hier der Hausmeister wissen. Der ist nämlich mit denen von der Stadt rumgelaufen deswegen.*) flinken Fingern still halten. Der Reporter (*Sie meinen Bio-*

graphien?) versucht, Augenkontakt zu Frau Fresow (*Ja. Und sonst bin ich eher für Goethe, Schiller, Heine, unsere Alten.*) herzustellen, steht dabei Frau Stolpe (*Die sollen ja dann im Mai kommen.*) bei der Arbeit im Weg. *Und für Gegenwarts-literatur interessieren Sie sich nicht?* Frau Fresow (*Nee, diese neuen, diese Schriftsteller oder wie sie sich nennen, die fangen immer Sätze an und beenden sie dann nicht.*) bleibt auch noch hart, als der Reporter (*Könnten Sie sich denn eine Lesung von einem Autor vorstellen, zu der Sie kommen würden?*) wiederum Frau Stolpes (*5–10.000 Leute sollen da kommen, hat der Hausmeister gesagt.*) ausladenden Bewegungen mit der Schere ausweicht: *Ich wohne ja gar nicht hier. Ich komme aus Peine.* Der kleinlaute Einwand des Reporters (*Aber es kommen sogar Leute aus Leipzig und Berlin.*) wird sogleich mit guten Argumenten (*Ach, ich würde ja gar keinen Parkplatz finden. Und ich kann damit auch nichts anfangen. Da werden einem so Bruchstücke vorgeworfen und dann muss man gucken, wie es weiter geht.*) geschlagen. Frau Stolpe (*Wann fängt das an? 11 Uhr? Da kriegt man sicher keinen Parkplatz.*) droht wieder mit der Schere, da ist der Reporter (*Guten Tag dann. Vielen Dank Ihnen.*) schon auf dem Weg nach draußen, lässt eine fleißige Handwerkerin, eine Klassikliebhaberin und einen alten, fast haarlosen Mann (*Schönen Tag noch.*) zurück, läuft die paar Schritte zur Hauptschule und sieht zukünftigen Bachmannpreisträgern beim Aufbau einer Bühne zu. (mw)

Türkischer Eckkiosk C&M

Bald ist hier viel los. – Wieso? – Bald kommen Hunderte von Besuchern hierher. – Welche Besucher? – Bald findet hier ein großes Festival statt. – Ah ja, richtig, bald ist Weinfest, habe ich schon von gehört. (hjo)

City-Apotheke – 100m südöstlich der Hauptschule

Dietmar Dath? – Hmmm. – Fabian Hischmann? – Hmmm. – Jo Lendle? – Hmmm. – Martin Kordic? – Hmmm. Sagt mir jetzt alles nichts. – Leif Randt? – Hmmm. – Vielleicht kennen Sie *Schimmernder Dunst über Coby County*. Oder *Leuchtspielhaus*. Oder von Fabian Hischmann ist gerade in den Bestsel-

lerlisten *Am Ende schmeißen wir mit Gold*. – Hmm. – Aber Saša Stanišić kennen Sie. Der war kürzlich in der Presse, weil er den Preis der Buchmesse gewonnen hat. – Hmm. Ja, das habe ich gelesen. – Das Buch? – Nein. – Lesen Sie denn gerne? – Ja, ich lese gerne portugiesische Literatur, weil ich da immer in den Urlaub hin fahre. – Und an deutscher Literatur? – Günter Grass. Entschuldigung, ich hab Kundschaft. – Natürlich. – Das ist alles? Sie essen aber nicht alle auf einmal? Die erhöhen nämlich den Blutdruck. – Ich habe sowieso niedrigen Blutdruck. – Ach, na gut, dann passt das ja. – So. Weiter. – Was meinen Sie, was Autoren aus Ihrem Sortiment brauchen könnten? Für die Lesungen oder für die Partys danach. – Sicherlich ein Aspirin, wenn sie von der Lesung einen dicken Kopf haben. Und dann vielleicht noch ein Blasenpflaster, weil die so lang wandern müssen, bis die das finden. Sie haben ja gar keine Plakate aufgehängt. (mw)

014

Es geht los – 23. April 14 Uhr

Die Künstlerische Leitung (Karl Flender, Juan Guse, Benjamin Quaderer, Stefan Vidović, Lena Vöcklinghaus, Juli Zucker) führt das Team von ca. 50 Studierenden zum ersten Mal über das gesamte Festivalgelände. Der Pausenhof ist noch leer, aber einige der 250 Paletten, die ihn später gestalten werden, stehen schon bereit. Die Paletten sollen in den nächsten Wochen aufeinander gestapelt und mit Sechskantschrauben zu *Inseln* verschraubt werden, auf denen die Festivalbesucher sich bequem lagern können. Gebraucht oder gesucht werden u.a. noch: Planen, Möbel (5–10 Sofas, 6–8 Sessel), Sonnenschirme, Musikboxen. (hjo)

015

Sich lagern

Die Palettenidee lässt einen ersten Begriff der Art und Weise erkennen, wie dieses Festival *feiert*. Auf dem Pausenhof begreift es sich als ein Lager. Die herbeiströmenden Besucher werden sich vor allem auf diesem umgewandelten Hof für längere Zeit aufhalten. Hier gibt es zu essen, zu trinken, hier kann Tischtennis gespielt werden, hier kann man sich, in vielen Sitzgruppen verstreut, unterhalten oder einfach nur

bequem in der Sonne sitzen (liegen). Inseln, Sofas, Sessel – ein solches zeitlich befristetes Lager für Herbeiströmende ist nichts anderes als eine Pilgerstation. Weiterlesen: Dominik Wunderlin (Hrsg.): *Pilgern boomt*. Ausstellung im Museum der Kulturen Basel. Basel 2013 (hjo)

**Erste Besichtigung des gesamten Geländes –
23. April, 15 Uhr**

016

Die Künstlerische Leitung spricht: *Wir wollen den Geist der Hauptschule auch für die Festivalbesucher spürbar machen. Und: Das hier ist ein Flur, der ist dafür da, das eine Zimmer mit dem Zimmer da hinten zu verbinden.* (rr)

Ein Teil des Geländes

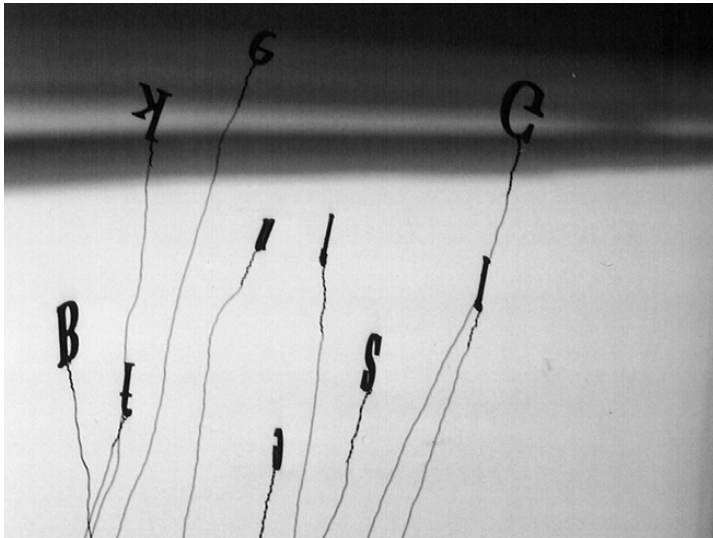
017

Gleich am Eingang wird sich die Kasse befinden. Und rechts vom Eingang dann auch ein Kiosk. Und gleich links neben dem Eingang wird es eine *Cafébar* geben. Und in dem schmalen Durchgang an der Querseite zum Pausenhof wird *Litradio*, das Online-Radio des *Instituts für Literarisches Schreiben und Literaturwissenschaft* (www.litradiio.net), eine Bar und eine Bühne für sein Festivalprogramm und viele Sitzplätze zum Mithören aufbauen. Alle Veranstaltungen des Festivals werden mitgeschnitten und ins Netz gestellt, und viele Veranstaltungen des Festivals werden hier in kurzen Gesprächen und Interviews mit den Lesenden locker *nachbereitet*. *Litradio* ist eine kulturjournalistische Schule im Kleinen: Aufzeichnen, ins Netz stellen, Gespräche führen, nachhaken, berichten. Geleitet wird sie von Lehrer Guido Graf, einem Radio-, Netz- und Arno Schmidt-Fetischisten. Interessant: Guido Graf (Hrsg.): *Arno Schmidt – Leben im Werk*. Würzburg 1998 (hjo)

Die Praxis des Aufbaus

018

Im zukünftigen Litradio-Raum. Vorne soll es die Bar, hinten die Bühne geben, dazwischen Sitzplätze.
Erst mal haben wir ausgerechnet, dass wir ungefähr 21 Quadratmeter Platz haben zwischen Bar und Bühne mit Freiraum



eingerechnet für Sitzmöglichkeiten. – Wie viel? 21 Quadratmeter? – Vielleicht ein bisschen mehr. – Das ist ganz schön wenig. – Das ist sehr wenig. – Das ist sehr wenig, aber wenn man die Bühne und den Thekenbereich abzieht und vor der Theke ein bisschen Platz hat, dass die Leute da stehen können und man auch raus gehen kann, bleibt nicht mehr übrig, wenn man den Weg daneben auch frei halten soll. – Genau, dass geht dann bis hier, den Weg haben wir nicht mitgezählt. – Den dürfen wir ja auch nicht mitzählen, oder? – Ja, ich weiß auch nicht, ich glaub, es gibt so Vorschriften, ein Meter fünfzig oder so was müssen wir freihalten. – Ja, das ist auch, was wir dann haben. – Und die Technik hinten, die soll nicht die ganze Wand rüber gehen, sondern quasi mit der Theke abschließen? – Naja, wir haben... – Also die Ecke dort... – Also 1,60 haben wir so ungefähr ausgedacht, weil da ja zwei Pulte auf den Tisch müssen. – Ja. – Haben wir dann ungefähr 1,50? 1,60? – Wir haben dann halt gedacht, je weniger Platz das einnimmt desto besser... (ib)

Die Praxis des Aufbaus 2

019

Im zukünftigen Litradio-Raum. Probleme des Dekorierens

Bisschen großmütterlicher Charme, aber voll future. – Also ich finde Gucklöcher auch sehr wichtig. – Dann ist die dringlichste Frage, was man mit den Kippfenstern macht. – In einer idealen Welt wäre der Raum mindestens drei Mal so groß. – Die Häkelgardine finde ich jetzt aber zu viel. – Die Bar ist aber auch Bühne, oder? – Und das alles in Litradio-Farben! (rr)

Rudimente der alten Hauptschule 1

020

Fundstücke: Kopf einer Klobürste/Zettel:
Mohammed der Spasst/Tintenkillerdeckel (rr)

Benimmregeln für Schüler (Anschlag):

- 1) Keine Gewalt gegenüber den Mitschülern und Betreuern!
- 2) Keine Beschimpfungen!

- 3) Handyverbot und mp3-Player-Verbot!
- 4) Keine Sachbeschädigung!
- 5) Auf die Anweisungen der Betreuer ist zu hören! (fs)

021

Von Hauptschule zu Literaturfestival in 5 Schritten

Wer ein Festival organisieren will, sollte sich damit anfreunden, auf manches zu verzichten und bestimmte Dinge zu akzeptieren:

1. Komm mit Leuten klar, die du nicht magst. Wenn man ein Festival plant und die Zeit rennt, ist es egal, ob du die Person, mit der du eine Bühne baust, gestern in flagranti mit deinem Freund erwischt hast. Du bist jetzt eh mit dem Festival verheiratet, verbringst die meiste Zeit auf dem Gelände, irgendwann resignierst du, nimmst deinen Schlafsack mit und bleibst ganz dort. Dein Festival schaut dir verliebt in die Augen und sagt: *Jetzt haben wir schon so viel Zeit zusammen verbracht, sollen wir nicht zusammen ziehen?* Und du weißt aus Erfahrung: Es wird Stress geben. Und Streit. Und zerbrochene Schnapsgläser. Aber du nickst, denn ihr liebt euch ja. Und irgendwie ist so eine Fünfziger-WG ja auch romantisch.
2. Akzeptiere die Gegebenheiten. Ja, wir feiern in einer Hauptschule. Aber: Es sind keine Lehrer da, und die Literaturdozenten stehen hinter der Bar. Es ist die Chance, all unsere Träume und Traumata aus Schulzeiten neu zu definieren. Hurra, hurra, die Schule brennt, und wir haben sie angezündet. Wir beschmieren Tische und Wände, das heißt jetzt Kunst und nicht mehr Vandalismus. Wir tauschen Schulbank gegen Europaletten. In dieser Schule wird getrunken, gefeiert und gevögelt werden. Die unsportlichen Bücherwürmer von früher haben sich zu Organisatoren der Maßlosigkeit entpuppt.
3. Vergiss, dass du ein Leben hattest. Ausschweifung fordert Selbstdisziplin. Vergiss, dass du mal Freunde hattest. Oder Uni. Oder eine Beziehung. Oder eine Oma im Pflegeheim. Dein Leben gehört nun nur noch dem Festival. Es geht nicht mehr um ausgewogene Ernährung oder soziales Leben. Es geht darum, Jungautoren so sehr abzufüllen, dass man ihnen die Haare beim Kotzen halten wird. Es geht um Feuilletonisten, die anfangen, den DJ anzugraben. Es geht darum,

alles vergessen zu machen und Unvergesslichkeit zu schaffen. Du bist nicht mehr Leonie. Oder Paul. Du bist das Festival.

4. Lerne, ohne Schlaf auszukommen. Das gilt nicht nur für Organisatoren, sondern auch Besucher von Festivals. *Unendlicher Spaß*, keine Zeit für Lappalien wie Schlaf. Wer eine Pause möchte, muss mit verachtenden Blicken klar kommen. Die einzig akzeptierte Pause ist Umkippen vor Erschöpfung oder Zusammenbrechen unter Bücherkisten. Es gibt Bars aufzubauen, Liegeinseln zu installieren, es gibt Red Bull und es gibt keine Entschuldigung, denn PROSANOVA verleiht Flügel.

5. Werde größenwahnsinnig! (rr)

**Das Team meldet sich auf www.prosanova.net
mit einem Rückblick auf die erste Woche Arbeit**

022

Woche 1: Einzug. 50 PROSANOVisten beziehen das Festivalgelände. Geschichte einer großen WG. Seit dem 23.04. wohnen wir zusammen. Wir verstehen uns besser als andere 50er-WGs. Unser Zuhause am *Alten Markt 70* muss noch gründlich renoviert werden. Die 2000 qm Teppich kommen erstmal in den Lagerraum im ersten Stock. Das mit der Transport-Kette im Treppenhaus klappt aber noch nicht wirklich. Alle helfen beim Bücherregal-Einräumen. Beim Fensterputzen. Beim Wände-Streichen. Bei den Buchskulpturen. Die Toilettenreinigung haben wir vertagt. *Ich habe die Farbe zur Perfektion gemischt*, sagt Lena, *und den teuren Pinsel benutzt*. Seit wir Stühle und Tische besitzen, erledigen wir Büroarbeiten. Die Pressemitteilung wird verschickt. Unser Briefpapier ist cool. Nachts liegt jeder ruhelos in seinem Bett und träumt fiebrig von der Einweihungsparty. Wir sind ziemlich aufgeregt. Bis dahin gibt es noch 13 Mal gemeinsames Mittagessen, der Efeu sollte aus dem Wohnbereich entfernt werden, wir müssen Höhen- und Spinnenangst überwinden und uns Poesiealbumsprüche füreinander überlegen. Mehr Tische wären außerdem nicht schlecht, ich organisiere noch vom Boden aus. Und der Boden ist nicht gefegt. Nächste Woche kommen dann die Paletten, das Holz und der Mai. Dann geht es wirklich los. (Anna Riedel)

Recherchen in der alten Hauptschule 1

Raum 11 befindet sich im ersten Stock des Neubauflügels. Auf einem Schild neben der Tür steht:

*Dipl. Sozialpädagogen_innen/Honorarkraft
der Stadt Hildesheim
51.2 Jugend, Schule und Sport
PeB – Perspektive Beruf
Teilprojekt Position*

Ich betrete den Raum, der kleiner ist als die anderen Klassenzimmer, frage mich, wofür 51.2 steht und wie die Trias *Perspektive – Beruf – Position* zu denken ist. Dann entdecke ich eine olivgrüne Tür, sie ist verschlossen und mein Schlüssel, der hier so ziemlich alle Türen öffnet, versagt kläglich, passt nicht mal ins Schlüsselloch, nicht mal annähernd. Tresor-Tür, denke ich. Wichtige Tür. Die verstecken doch was, denke ich. Ein Jahr lang ist schon keiner mehr hier, aber diese Tür hier halten sie verschlossen, hinter dieser Tür verstecken sie noch was. Ich öffne ein Fenster, denke, dass ich vielleicht von außen in den geheimen Raum neben Raum 11 gelangen kann. Ich lehne mich heraus und sehe nur Mauer. Tresor-Tür, denke ich, für einen Raum ohne Fenster. Passt ja. Eine Ecke weiter, zwischen Raum 11 und dem Treppenhaus, stehe ich vor einem Bretterverschlag, wo einst eine Tür gewesen sein muss. Das hier war einmal ein Zugang zum Tresor und sie haben ihn zugezimmert. Das Holz ist mit zahlreichen Kritzeleien verziert, *Penis* steht hier und eine umrahmte Liste mit den Namen von Schlampen, die mir gar nichts sagen. Erfreulicherweise keine Hakenkreuze, dafür ist eines der Fragmente datiert, auf 2005. Da gab es die Schule noch als Schule, die Tür hier aber schon nicht mehr. Vielleicht könnte ich die Bretter mit einem Akkuschrauber entfernen, aber wer weiß, ob ich überhaupt wissen will, was wirklich dahinter ist. Man hat mich ja bereits gewarnt. Dieses Gebäude sei ein Politikum. (fs)

Rohrbruch, 30.04. 2014

Feine Schreiberfinger verdingen sich fatalerweise an einem alten Wasserhahn. Die Konsequenz so drastisch wie vorhersehbar: Eine Wasserfontäne bis zur Decke. Der zu Hilfe gerufene Hausmeister inspiziert beim Betreten des überfluteten Raumes die Bodensteckdosen knapp unter dem Wasserspiegel: *Nee, ich verpetz' euch nicht, aber wenn das ein Massengrab wird hier, mach ich das Licht aus und schließ die Tür ab.* (rr)

Recherchen in der alten Hauptschule 2

Raum 11 ist jetzt leer geräumt. Die Tische sind weg. Die Stühle sind weg. Ein Wischmopp von Vileda, so einer mit blauweißen Wischfransen, ist noch da, eine leere grüne Chipsdose (*Stapelchips mit Paprika*) und ein Tafelschwamm, der furztrocken in seinem Tafelschwammfach liegt. Ein Besenstiel ohne Bürste lehnt lässig gegen die Tafel. Auf der Tafel steht:

*Herr Werner
ist ein lieber Kerl*

Die Tresor-Tür ist weiterhin verschlossen. Raum 11, denke ich. Raum 1 und 1. *Room 101*, denke ich, die Folterkammer im *Ministry of Love*, in der sich schlimmste Ängste realisieren in 1984. So stellen sie am Ende jeden ruhig. Hinter verschlossenen Türen. Bekommen jeden dazu, auch das allerteuerste zu verraten. Totale Kontrolle, denke ich. In einer Schule, denke ich, ausgerechnet in einer Schule und schon denke ich Foucault, denke *Überwachen und Strafen*, Beherrschung durch minuziöse Beobachtung. Diese verdammten Sozialarbeiter. Von wegen:

*Herr Werner
ist ein lieber Kerl*

– wer hat das geschrieben und was hat er erdulden müssen? (fs)

Mit Michel Foucault vieles (hier) besser verstehen

Michel Foucault: *Die Anormalen. Vorlesungen am Collège de France (1974–1975)*. Frankfurt am Main 2003/Michel Foucault: *Wahnsinn und Gesellschaft. Eine Geschichte des Wahns im Zeitalter der Vernunft*. Frankfurt am Main 1973/Michel Foucault: *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*. Frankfurt am Main 1976 (hjo)

Das Team meldet sich auf www.prosanova.net mit einem Rückblick auf die zweite Woche Arbeit

Woche 2: Alles paletti. Die Paletten sind da und gestapelt. Die Renovierung geht voran. In den Räumen riecht es nach frischer Farbe. Wir verstehen uns nicht nur besser als andere 50er-WGs – wir saugen auch mehr, nämlich 1509 qm Teppich. Die liegen jetzt sauber und ordentlich zusammen gerollt bereit, um die Räume der Schule am *Alten Markt 70* zu beziehen. Wenn man die Teppichrollen zu einer Pyramide schichtet und diese ganz nach oben klettert, hat man den Überblick: Podeste werden gebaut, Planen besprayed und Fahrräder bemalt. Unten im Flur werden Schablonen gecuttet und die Buchstaben auf dem Boden ausgelegt. Man kann lesen: PROSANOVA – Festival für junge Literatur, 29. Mai bis 1. Juni. Das sind jetzt noch 25 Tage – steht auf den Countdownplakaten, die in Hildesheim hängen. Wenn man von der Pyramide wieder runter klettert, weil der Duft von gebratenen Zwiebeln in den Speiseraum lockt, kann man wertvolle Tipps zu Werkzeug und Erste-Hilfe sammeln. Ich lerne: Lackreste auf der Haut lassen sich gut mit Butter (in Zimmertemperatur) entfernen. Dann sehe ich Lena beim Durchstreichen ihrer To-do-Liste, sie macht das mit soviel elegantem Schwung und Begeisterung, dass ich mich gleich wieder an meine eigene Liste mache. Aber erstmal gibts Mittag. (Jana Remus)

Auf dem Schulhof bauen ein Jungliterat und ein Kulturwissenschaftler die Leseinseln auf. Wassereis in der einen, Kreissäge in der anderen Hand.

Wo hast du die eigentlich her? – Das geht dich einen Scheiß an. – Sag mal. – Die hab ich gekauft. – Ah, ist dein Vater Arzt? – Pass lieber auf. Das sind 3,40 m, du Spasst. – Du kannst deine Paranoia mit dem Schraubzwinger bezwingen. – Willst du weiter machen, Arschloch!?! – Ich bin total lieb zu dir, Kackbratze. – Das kann ruhig notiert werden, was für ein Schwein der ist. (mw)

Anekdote

Ein Mädchen stürmt an mir vorbei und ruft in voller Aufregung: *Ein Unfall! Wir brauchen Wasser!* Es brennt aber nicht. Eine Küchenhilfe fühlt sich schwach. Die Aufgeregte verbringt danach den restlichen Tag damit, Notfalltropfen zu fordern und dem gesamten PROSANOVA-Team penetrant Wasser aufzudrängen. Irgendwann entgegnet einer, die Wasserflasche an der Nase: *Alter, ich schwimm gleich.* (rr)

Auf dem Jungsklo

Warst du schon auf dem Jungsklo?, fragt jemand, *das hab ich nämlich gestaltet*. Ich gehe also zum Jungsklo. Es befindet sich ganz hinten in der Ecke unter der Treppe in den zweiten Stock. Ich muss über einen Berg aus Teppichböden steigen, Auslegware, bahnweise aufgehäuft und zwischengelagert, zwischen mir und dem Jungsklo. An der Tür klebt ein Blatt Papier, auf dem groß MÄNNER steht. Das Jungsklo ist mit goldener Glitzerfolie tapeziert, und Zimmerpflanzen stehen in großen Töpfen herum. Mitten in dem befliesten Raum steht ein Mädchen, das sich umsieht, wie auf einer Vernissage. *Ich bin nur zum Gucken hier*, sagt sie. *Ich wegen der Toiletten*, antworte ich und das Mädchen entschuldigt sich. Nach dem Waschen trockne ich mir die Hände mit einem der kleinen



Papiertücher ab, die auf den Waschbecken bereitliegen. Einen Eimer für mein benutztes Handtuch finde ich nicht. Ich zerknülle es und stecke es in meine Hosentasche, weil ich nichts zwischen Topfpflanzen und Goldglitzer zurücklassen will. (fs)

Das Team meldet sich auf www.prosanova.net mit einem Rückblick auf die dritte Woche Arbeit

031

Woche 3: Ghettotales. Wir haben uns in der Hood einen Namen gemacht. Wir müssen den Nachbarn nicht mehr *Was guckst du?* über den *Alten Markt* zurufen, selbst die heimischen Enten haben sich an uns gewöhnt. Wir cruisen durch die Stadt mit den Boxen auf max, unser Auto durch Überladung mit Sofas und Kühlschränken tiefer gelegt. Das Posing auf den Paletten wird mit jedem Mal realer – bald zollen uns vielleicht auch die Kinder aus dem Hort Respekt (eher nicht). Die *Litradio*-Gangster scheuen nicht vor einem Distrack zurück. Wir erfahren: In der Hauptschule am *Alten Markt* sind die ersten Mobbing-Videos Deutschlands entstanden. Im weitläufigen Kellersystem, in dem jede 10 Sekunden das Licht ausgeht, bekommen manche von uns Beklemmungen. Aber wir arbeiten daran. Und wir arbeiten am PROSANOVA-Festivalgelände, der alten Hauptschule: Die perfekte Klammer für die Professorenkinder-Debatte. In der Kirche verlegen wir Teppich, die Tanzfläche wird lila. Wir befestigen ein Banner in 6 Metern Höhe an der Kirche (#yolo). Von einer Baustelle leihen wir eine Leiter, weil unsere nicht reicht. Fahrräder werden besprayt und in der Stadt verteilt. Im Trockendock haben wir die Inseln aus Paletten vorgebaut und das Holz zurechtgeschnitten. Der Schulranzen mit eingebauten Lautsprechern pumpt Beats in die fast fertige *Café-bar*. Wir versuchen, Hocker aus alten Büchern zu bauen und stimmen nächste Woche über die drei Prototypen (Kleister, Nägel oder Holzgerüst) ab. Wir wischen den *Litroom*, dann flexen und kreissägen wir wieder darin. Wir essen: Käsespätzle, Sauerkraut, Curry. Nächste Woche erhöhen wir von 3 auf 5 Arbeitstage. Zuhause hält es eh keinen mehr. (team)

032

Die Ordnung der Dinge*Litradio-Raum*

Ich sitze auf einer Palette, eingepfercht von Klebebandstreifen am Boden, hier kommt also die Bar hin. Thekenatmosphäre kommt hier nicht auf. Kein Zapfhahn, keine mit Schaum gekrönten Biergläser. Tageslicht strömt durch die mit Vogelschiss bespickten Fenster in den weiß gestrichenen Raum. Und überall Haufen. Haufen Bücher, Haufen Kreide, Haufen Klebefolie, Haufen Nägel, Haufen Taschen, Haufen Jacken, Haufen Plastikmüll, Haufen Kanister, Haufen Holz, Haufen noch mehr Holz, Haufen längeres Holz, Haufen Besen, Haufen Paletten, Haufen Platten, Haufen Bücherschränke, Haufen Kreissägen, Haufen Ohrenschutz, Haufen Dreck – und überall Staub, Späne und ein Kronkorken. (*ib*)

033

Kulinarik*Litradiobesprechungsraum 2. Stock*

Wir haben versucht, den gefrorenen Lachs in die Kaffeekanne zu stecken, dabei ist die Kanne geplatzt. – Ich sage nur, mach kein Spiegelei auf der Platte. – Ja, aber Eierstich funktioniert super in der Mikrowelle. (*ib*)

034

Umfrage auf dem Festivalgelände: Auf wen/was freut ihr euch (am meisten)?*Redaktion Litradio*

Jan Skudlarek. Ann Cotten. Ann Cotten, eine meiner absoluten Lieblingsautoren, freue mich sie wiederzusehen. Ann Cotten, über die weiß ich bisher am meisten. Programm noch nicht angeschaut. Ich hab noch nicht gegoogelt, wie die Autoren aussehen. Daniela Seel, die schreibt Gedichte im Gehen. Das Fußballspiel. Saša Stanišić, weil der ist süß. Ich liebe Katja Brunner. Keine Ahnung. Lotz, Röggla, Elmi-ger. Schwere Frage.

Bücherecke

Clemens Meyer. Helene Bukowski. Keine Ahnung.

Cafébar

Tilman Rammstedt. Ich hoffe, ich darf ihn vom Bahnhof abholen.

Schulhof – Aufbau der Leseinseln

Dietmar Dath. Cooler Typ, interessant, schlau, schlagfertig, wird geil. Jan Brandt. Ich habe keine Ahnung von Literatur.

Dekoration der Werbefahrräder

Kathrin Passig. Tilman Rammstedt. TRAUMAWIEN. Benedict Wells, aber nicht, weil er über Fußball spricht. Verena Güntner, weil die supersüß ist.

Gartenarbeit

Tilman Rammstedt. Florian Kessler. Mega mega mega nett. Saša Stanišić. Wegen der Herkunft, ist sehr humorvoll, schreibt tragisch und komisch zugleich. Leif Randt in der Kirche. Die Kirche.

*Hauptzentrale*Wolfram Lotz. Sehr interessanter Mensch. Wir sind Nachgewächse, Wir sind aus Gold. Bester Titel des Festivals. Kathrin Röggla. Highlight. Weiß nicht. Passig. Coole Sau. Keine Ahnung. Das Frühstück. Dietmar Dath. Der hat Physik studiert. (*mw*)**Das Team meldet sich auf www.prosanova.net mit einem Rückblick auf die vierte Woche Arbeit**

Woche 4: beste zeit. *fritz hat die beste zeit seines lebens und christian kracht wohnt in afrika.* fritz hat heute am telefon zu seinen brüdern gesagt: *wenn ihr nicht zu PROSANOVA kommt, ver-*

passt ihr die beste zeit meines lebens. das war das schönste, was benjamin heute erlebt hat; meistens denkt er auch, dass jetzt die schönste zeit seines lebens ist, während helene das klo vergoldet und bepflanzt, wofür ich ihr viele kartons und leere weinflaschen besorge. johanna wüst ist völlig ausgerastet, als sie zum ersten mal lena von watts cafébar gesehen hat, die jetzt nur noch vollständig möbliert und gesaugt werden muss. jonas holz hat eine übertrieben schöne theke hingestellt; jetzt baut er im litradioraum weiter. er fühlt sich sehr wohl, weil ihm ständig jeder kaffee bringt. als jonas am ersten tag da war, war philipp komplett geplättet, weil da einfach in kürzester zeit eine perfekte theke stand und er den typ einfach nur krass fand. auf eine tafel habe ich in schreibschrift *rave* geschrieben, um zu testen, ob meine kinderschrift schön genug ist, um die pressemappen zu beschriften. die challenge hat nora gewonnen. freya liebt es, kissen mit heißklebepistole zu bekleben. keiner weiß, wo matthias sich während der mittagspause versteckt. jacob arbeitet wegen seinem drucker bis tief in die nacht am festivalgelände im litradio-raum. lena und martha sind gestern neun stunden transporter gefahren, um kostenlose möbel von hannover aufs festivalgelände zu bringen; seit heute hat lena probleme mit dem arm. christian kracht kommt nicht zu PROSANOVA, weil er in afrika wohnt; das ist die Lieblingsgeschichte der redaktion. über afrika, zumindest das afrika-festival, redet auch gerne der hausmeister bernd, der heute auch beim tag der offenen tür zu gast war. gestern haben wir eine 60 liter tüte popcorn gegessen. jeder liebt alina rohrer, weil sie überall auftaucht und hilft und oft auch leckere kuchen bringt. einmal hat willi den white cube überflutet, dann hat bernd gesagt, wir hätten beinahe ein massengrab gehabt. faraz hat zu mir gesagt, er ist irgendwie eifersüchtig, weil er nicht dabei ist. gestern hab ich mit benjamin zum ersten mal bibi und die vampire zu ende gehört, was ich seit drei jahren versuche, aber dafür immer zu frühzeitig eingeschlafen bin. wir konnten beide das intro mitsingen. als zoe während dem tag der offenen tür ein schuhkarton von der wand gefallen ist (sie hat milliarde schuhkartons liebevoll eingekleidet), musste sie sofort hinrennen, weil es ihr keine ruhe gelassen hat. lena war genervt, weil einer sie angerufen hat, um zu fragen, wo die scheinre liegt. inselbauzuständige sind martha, juan und urs, aber urs war heute nicht da, deswegen haben sich die schulkinder, die sich ebenfalls auf dem festivalgelände im noch bespielten

teil des gebäudes befinden, näher an uns herangewagt. anna riedel hat heute mit uns telefondienst gemacht; wir arbeiten per hotspot, weil der techniker von der telekom, der uns am mittwoch das internet bringen sollte, am festivalgelände kein klingelschild mit *bella triste* gefunden hat. gestern hatte han-nah schlechte laune, dann haben wir im lager einen lästerraum etabliert. überraschenderweise habe ich noch keinen gefunden, der richtig ätzend ist. tatjana hat schichtpläne für jeden tag des festivals erstellt; heute wollte sie nicht mehr auf den bildschirm schauen und hat deswegen irgendwas gestrichen. ich wollte stuart partymaus und jonathan überreden, dass wir zu miss sophie ins bingohaus gehen, aber jonathan wollte lieber nicht. wir haben große angst vor festivaldienstag, weil wir da zum ersten mal die turnhalle betreten können und dann zehntausend quadratmeter mit teppich auslegen. zoe, luca und milan sind echt gut bei tischtennis; dafür haben fritz und ich tatjana bei badminton ein bisschen abgezockt, was gelogen ist, weil eigentlich sie uns abgezockt hat, was auch gelogen ist, weil fritz schläger zu verbogen war, um richtig gewertet zu werden. jana hat ein riesiges PROSANOVA-banner erstellt, das jetzt an der literaturkirche hängt, und jetzt freuen sich alle girdandenbastler über die vorlage. sophia hatte heute eine kleine tüte voller pilze dabei, die sie auf den grill gelegt hat. ich habe noch nie so oft meinen namen an einem tag gehört. am mittwoch kommt der bauzaun, den wir kostenlos leihen können. willi will ständig weißen stoff von mir, aber ich weiß auch nicht, wo ich den herbekommen soll. seit gestern sind die walkietalkies auf dem gelände; johanna steht in kontakt mit phili, der sich selbst schnitzel nennt. andreas lässt sich bis PROSANOVA den bart wachsen. beim tag der offenen tür hat jeder salat mitgebracht, lena war der grillmeister, aber leider dachten wir zu lange, es gebe schlechtes wetter und haben auch viele möbel drinnen aufgebaut. auf einer maschine in der commerzbank lag eine blume, die ich fürs festivalbüro mitgenommen hab; als es noch keine vasen gab, haben wir bierflaschen vergoldet. milan ist der küchenboss in dieser woche. benjamin und ich hatten streit in der redaktionssitzung, weil er immer so eine zicke ist. ich verstehe gar nicht, wieso alle von einer riesigen wg reden; bisher hat niemand von uns am festivalgelände geschlafen und kein einziger hat sein eigenes zimmer. rebecca hat heute 3 hängematten und 1 guten deal für den partyflyerdruck ausgehandelt. meistens sind wir von 10 uhr morgens bis 12 uhr



nachts auf dem festivalgelände; nicht, weil wir so viel arbeiten, sondern weil wir auch manchmal einfach nur ein paar witze machen und auf sofas abhängen wollen. dabei überfällt uns oft eine unruhe, die wir mit staubsaugen lösen wollen. stuart ist backstage-verantwortlicher und liebt einfach wolfram lotz. am donnerstag hat uns daniel besucht und wir haben etwas geheimen besprochen, was hier nicht stehen kann; was hier stehen kann, ist, dass wir mit juan auf einer bank saßen und er uns erklärt hat, dass schuhe, die ungefähr fünf jahre halten sollen, für ihn zehn jahre halten sollen, weil er so geizig ist. es gibt noch nichts mit glitzer. es gibt was mit hobelspänen und sägen und computern. wir organisieren fahrtenlisten, die wir meistens mit karls auto machen, in das unfassbar viele sachen passen. lucky ist unser freund. während dem tag der offenen tür hat juan mit stefan paletten für die inseln verlegt, weil er nicht so gern mit fremden spricht. auch paul ist vorbeigekommen, wir haben uns eine wurst geteilt. es war ein schöner tag. das ist der überblick. (Juli Zucker)

Es sollte jetzt (richtig) losgehen

036

Auf dem PROSANOVA-Gelände scheint alles vorbereitet. In der Kommandozentrale wird Milan Lugerths Frage nach einer Mülltüte von der Künstlerischen Leitung erörtert, mehrere Mitglieder aus dem Organisations-Team beobachten das Gespräch mit trägen Augen. Hier muss jetzt etwas beginnen. Diese jungen Menschen brauchen Aufgaben. (mw)

Kurze Ablenkung, bevor es losgeht – im Magdalenengarten, dem schönsten historischen Garten Hildesheims, kaum fünf Minuten vom Festivalgelände entfernt

037

Man betritt den Duftrosengarten von Osten und macht sich auf eine Zeitreise in die Züchtungsgeschichte der Duftrosen. Das heutige axiale System der starren Wegeachsen und kleinen Rondells oder Halbbrondells entstand auf dem Untergrund noch auffindbarer älterer Wegereste. Die Anlage ist täglich bis zum Einbruch der Dunkelheit geöffnet. (ib)

Weitere Ablenkung – Kleine Lektüre der ZEIT vom 28. Mai 2014

1) Auf der wöchentlich erscheinenden *Deutschlandkarte des ZEITmagazins* taucht endlich einmal *Hildesheim* auf. Es geht um *Adelige Obstsorten* – und in Hildesheim wurde vermutlich 1854 zum ersten Mal die Kirschsorte *Kronprinz von Hannover* gezüchtet. 2) In einem Interview mit dem Psychologen Louis Lewithan sagt Lukas Podolski (28 Jahre, geboren in Gliwice), dass er als kleines Kind in Deutschland um alles habe kämpfen müssen. Um eine Flasche Wasser, um einen Fußball, um Fußballschuhe. Heutzutage aber hätten die Kinder auf den Blozplätzen häufig schöne Fußbälle, schöne Fußballschuhe und schöne Fußballplätze. 3) Das wöchentliche Rezept von Elisabeth Raether im *ZEITmagazin* ist diesmal *Erdbeeren nach englischer Art: Nehmen Sie geschlagene Sahne, ein paar Erdbeeren, zerbröseltes Baiser, verrühren Sie alles in einer Schüssel – so einfach ist Kochen in England!* 4) Im Feuilleton der *ZEIT* berichtet Katja Nicodemus vom Filmfestival in Cannes und fragt sich: *Welche Bilder bleiben vom Festival in Cannes haften?* Antwort: *Es sind die stummen Szenen.* 5) Wolfgang Kemp bespricht ein Buch von Michael Fried, das man sofort, auf der Stelle, lesen möchte (Michael Fried: *Warum Photographie als Kunst so bedeutend ist wie nie zuvor.* München 2014) (hjo)

Sollte man das mal rasch zwischendurch lesen?

Kai von Eikels fragt in seinem Buch *Die Kunst des Kollektiven. Performance zwischen Theater, Politik und Sozio-Ökonomie* (Paderborn 2013), wie Performance Kollektive organisiert. Kapitelüberschriften lauten dann so: 1) *Performance, Praxis, Organisation: Die kollektive Dimension des Vollziehens.* 2) *Kollektive des Anfangens, Kollektive des Weitermachens.* 3) *Zwischenresümee: Wann Handeln das Leichtere ist.* (hjo)

Das Team meldet sich auf www.prosanova.net mit einem Rückblick auf die letzte Woche Arbeit

Woche 5: update. ich soll endlich damit anfangen, abfalllogistisch zu denken, sagt man mir am telefon, als ich mich nach mülltonnen und müllentsorgung erkundige, und vor allem erstmal wissen, was ich genau will. was ich genau nicht will ist: eine eröffnungsrede halten. an diesen tagen gibt es viel zu tun: paletten müssen verbaut, möbel verschleppt, girdanden bestellt und bachelorarbeiten geschrieben werden. das ist normal bei festivals. nicht normal ist, dass zoe und milan bis tief in die nacht vor dem infokiosk den ultimativen stundenplan anbringen, weil sie einfach so sehr wollen, dass die linien gerade sind. marina und ich haben berechnet, dass wir ungefähr 10.000 klopapierrollen in der metro kaufen müssen, marina will von allen sachen 1000 kaufen, weil sie 1000 liebt. curry kalle freut sich auf PROSANOVA. johanna sagt, sie kann einen motorroller und eine betonmischmaschine für die rottenkinckshow besorgen. luca hat sich in ein sofa verliebt. oft sagen leute, es ist sehr stressig, aber in wirklichkeit laufen alle sachen wie am schnürchen. philipp hecht würde gern mehr vom PROSANOVA geist aufsaugen. rebecca freut sich auf die goldparty, weil sie ihre augenringe mit gold überdecken mag. dinge, die wir uns momentan fragen, sind: wie bringt man gold auf alle leute gleichzeitig? woher bekommt man eine hochwertige kaffeemaschine, die nicht gekauft werden muss? wie soll man jemals allen leuten bei exchange-alert die sachen wieder zurückbringen können? welchen kuchen essen leute gerne? wann fährt jana remus zur göttinger literarischen gesellschaft und wird sie von dort zurückkehren? ich liebe tatjana, weil sie eine überraschung bereit hält, für den zeitpunkt des durchdrehens aber ich befolge den rat meines vaters: cool bleiben. zoe, milan, julia aus der schweiz und luca spielen tischtennis; weil es nur drei schläger gibt, benutzt der vierte ein buch. von den würstchen am tag der offenen tür ernähren wir uns heute noch, der ketchup reicht bis zum ende unseres lebens. jacqueline und stephi haben die erste version der festivalzeitung parat und sind auch zufrieden damit. melodie ist faltsüchtig geworden und holt sich auch sonntags auf dem festivalgelände bücher ab, um sie zu falten, während benjamin in voller panik den fast weggewehten pavillon ir-

gendwie ineinander stopft. isi schwenks team hat uns besucht und bespielt eine eigene insel. vera gefällt's gut. auf dem festivalgelände dürfen die brennnesseln nicht vernichtet werden, weil für einige schmetterlinge gerade nistzeit herrscht und wir uns daran halten müssen (und viele von uns wollen das auch). benjamin kleidet sich beim streichen des holzes für den white cube nur in weiß, was komisch aussieht, aber heute war er beim friseur, deswegen nimmt man die veränderung in kauf. er verspürt oft das dringende bedürfnis, sich seiner schuhe zu entledigen. der gin am kiosk kostet 8,40, ich bin 23. dirk ist der boss von der literaturkiche und hat uns auf dem gelände besucht. sein anfang mai geborenes baby hatte er in einem umhängedings vor seinem körper, so dass wir danach darüber gesprochen haben, weil nur manche das sehen konnten. kumpelfotografie läuft in diesen tagen auf hochtouren, nur rossmann ist bei der filmentwicklung so unzuverlässig, dass ich oft wie ein weinender welpen vor den fotobestellungen stehe und mit gebrochenem herzen wieder weggehen muss. die openofficedatei der pressemappe umfasst über 90 mb. wie hochauflösend können bilder denn sein? wenn man etwas beantragt (zum beispiel müllentsorgung, toiletten, bauzäune), muss man sehr betonen, dass man ehrenamtlich ist, weil die leute ja schließlich wissen wollen, was sie unterstützen. es kommen die ersten anfragen, was mit den möbeln, den paletten und sonst auch allem passiert; eine frage, die uns den aufblasbaren baseballschläger zücken lässt, den wir für die fightnight besorgen müssen. leo und sarah von der hawk kommen oft vorbei, weil sie den flur ausleuchten, aber einmal war nur leo da, weil sarah migräne hatte. henning, der für die installationen in der steinhalle verantwortlich war, ist vor netto von einem auto angefahren worden. sophia hat ihn gerettet und sehr schnell erbsen bei netto gekauft, um ihn bei der kühlung zu unterstützen. die andere sophia will uns viele pflanzen besorgen. 116 künstlerinnen und künstler haben wir eingeladen. in mir etabliert sich das gefühl einer mutter, die gut darauf bedacht ist, ihre kinder vor böartigen fremdeinflüssen zu schützen. diese kinder sind nicht PROSANOVA. diese kinder sind die, die tatjana gerade in die schichtpläne für die letzte festivalwoche einträgt oder alina rohrer, die gerade wieder nusschnecken vorbeigebracht hat oder jonathan, der sich einfach mal so den wischmop schnappt und den bookroom durchfegt. als wir uns daran erinnert haben,

dass am 25. mai die europawahl im litradio-flur stattfindet, haben wir drei herzattacken hintereinander bekommen, uns dann an die perfekte organisation vom tag der offenen tür erinnert und sind jetzt wieder normal. am sonntag hat jeder von uns radio tonkuhle gehört, weil sophia und miss sophie und christoph und thomas mielmann einen beitrag gemacht haben. erst drei stunden später konnte ich mich wieder von radio tonkuhle lösen. wir denken noch gar nicht daran, was wir uns von den partys erwarten; wir überlegen: wie kann man es schaffen, so viele kisten zu lackieren, woher kriegt man schiffe und bäume und das internet? welche möbel benötigen die künstler? was passiert da? wo sind wir an diesen zeitpunkten? wer weint als erster? fritz ist beim badminton ins loch gefallen. alona liebt den buchstaben i: auf alle besorgungslisten schreibt sie: käsi, lampenschirmi, aschenbechi. sie hat ins festivalbüro ein fondue-set mitgebracht. für sophia habe ich ein kind besorgt; jetzt brauche ich nur noch *zwei erwachsene männer, die einfach nur mit einem rollstuhl auf dem gelände rumpfahen müssen*. pascal reist aus bukarest an, um dieses event mitzuerleben. mit der partyvorbereitung von gesche und hannah läuft es sehr gut. mittlerweile gibt es acht anmeldungen für die pressekonferenz. guido hat zu mir gesagt, dass sein litradio-team den schichtplan in einer sekunde im internet erstellt hat. franzi schurr hat uns auf dem festivalgelände besucht, ihr gefällt es sehr gut. beim tag der offenen tür stand bernd, der hausmeister, mit benjamin im zweiten stock der schule, von dem aus man alle inseln überblicken kann. er hat gesagt: das ist genau richtig, wie ihr das macht. ich bereue, dass ich es in meiner jugend nicht so gemacht habe. ich werde euch nach PROSANOVA vermissen. was komisch für ihn ist, weil er eigentlich kein emotionaler typ ist. litradio macht eine umfrage. in der PROSANOVA-woche gibt es entweder drei gewitter oder es wird sehr sonnig. noch in dieser sekunde beginne ich damit, abfalllogistisch zu denken. das ist der überblick. *(Juli Zucker)*